

# Ein Hoch auf Kaiser oder Republik

## Von Sigmaringen nach Paris: Deutsche und französische Festkultur um 1900 im Vergleich

Am Abend des 6. Februar 1934 peitschen Schüsse durch die Straßen von Paris. Bürgerkriegsähnliche Verhältnisse wühlen die französische Metropole auf. Eine erregte Menge, allen voran rechtsgerichtete und antisemitische Kräfte, umzingeln das Parlament und schreien *Nieder mit den Dieben*. Ihre Parolen zielen auf die Parlamentarier der Dritten Französischen Republik. Der Unmut über Parlament und Regierung, aufgeheizt durch einen Korruptionsskandal, führt zur blutigen Konfrontation auf der Straße. Am Ende des Tages sind weit über tausend Verletzte, aber auch einige Tote zu beklagen. Die Dritte Französische Republik scheint am Abgrund zu stehen. Doch die Krise des 6 février versetzt der Republik nicht den Todesstoß. Sie offenbart, ganz im Gegenteil, noch einmal den Selbstbehauptungswillen der republikanischen Kräfte: Nach dem Schock der blutigen Proteste rettet ein breites demokratisches Bündnis die Republik vor der Bedrohung von rechts. Das Potenzial der Republikfeinde hat nicht zum Sturz der Republik gereicht. Erst ein Impuls von außen, die unerwartete Niederlage gegen die Truppen des Hitler-Regimes, forciert schließlich das Ende der Republik. Die große Mehrheit der in Vichy versammelten Deputierten und Senatoren beauftragt am 10. Juli 1940 den »Kriegshelden« Philippe Pétain mit der Ausarbeitung einer neuen, autoritären Verfassung. In einem Akt der Selbstabschaffung besiegeln die Parlamentarier das Ende einer 70 Jahre währenden republikanischen Ära – und damit das Ende einer Demokratie, die sich auch in Krisenzeiten als erstaunlich robust erwiesen hat.

Die Dritte Französische Republik gilt als das stabilste politische System Frankreichs seit dem Ancien Régime. Ihr Erfolg war aber keineswegs vorprogrammiert. Im Jahre

1870, nach der desaströsen Niederlage bei Sedan am 1. und 2. September, erschien den Zeitgenossen die dauerhafte Etablierung einer Republik noch eher unwahrscheinlich. Den Vertretern der Dritten Französischen Republik gelang es jedoch, auf der Grundlage des revolutionären Erbes republikanisches Gedankengut wirksam in der Gesellschaft zu verankern. Um 1900 feierte man in Frankreich am 14. Juli allorts bei Volksfesten die Ideale der Französischen Revolution.

Ganz anders im Zweiten Deutschen Kaiserreich. Hier dienten zu dieser Zeit die beiden bedeutendsten nationalen Feste, Kaisers Geburtstag und Sedantag, dazu, die *nationale Einheit* auf der Grundlage der Verehrung des Kaisers zu beschwören. Die mit der Etablierung dieser beiden kaiserlichen Feiern verbundene *Volksfestkultur* war in ihrer Ausgestaltung den Volksfesten des 14. Juli nicht unähnlich. Davon ausgehend bleibt also zu fragen, inwieweit es auch dem monarchischen Staat gelungen ist, durch seine spezifische Festkultur politische Grundhaltungen in der Gesellschaft zu verankern – und inwieweit diese Grundhaltungen einige Jahrzehnte später unter veränderten Rahmenbedingungen sogar zum Scheitern der Weimarer Demokratie beitrugen.

### Republikanische Erinnerungskultur in Frankreich

Ihre Stabilität verdankte die Dritte Französische Republik einer Reihe von Faktoren, nicht zuletzt einer zunächst günstigen wirtschaftlichen und außenpolitischen Entwicklung. Im Zentrum der Regierungsarbeit standen lange liberale Politiker, die sich den Idealen der Französischen Revolution verpflichtet fühlten. Ausgehend von der moderierenden Politik der Liberalen entwickelte die Republik erstaunliche in-

tegrative Kräfte für die zunächst am Rande stehenden Gruppierungen des politischen Katholizismus, der Sozialisten, schließlich sogar der Kommunisten. Vor allem aber gelang es, republikanische Überzeugungen in der Gesellschaft zu verankern. Bereits die Anfangsjahre der Republik erwiesen sich als eine Art *Schule der Demokratie*: Wahlen wurden als *Feste der Demokratie* zelebriert. Das Parlament präsentierte sich als offenes Diskussionsorgan, in dem, oft bei spektakulären Rededuellen, entscheidende Fragen der Zeit deliberativ und unideologisch entschieden wurden. Auch dies trug zur Akzeptanz der noch jungen Demokratie bei.

Kein Datum steht mehr für die wirksame Verankerung republikanischer Ideale in der französischen Gesellschaft als der 14. Juli. Der symbolträchtige Tag wurde am 6. Juli 1880 per Gesetz zum französischen Nationalfeiertag erhoben. Er erinnerte an den revolutionären Impuls der Erstürmung der Bastille, aber auch an das erste Revolutionsjubiläum, das Föderationsfest vom 14. Juli 1790. Als *Tag der nationalen Versöhnung* symbolisierte er damit das Streben nach einer Einheit der französischen Nation auf dem Fundament des revolutionären Erbes. In öffentlichen Gebäuden personifizierten von nun an Büsten einer Frau, der man den volkstümlichen Namen Marianne gab, die Identifikation der ganzen Nation mit den revolutionären Idealen. Der erste 14. Juli, zehn Jahre nach der Niederlage von Sedan, wurde als *Fest der patriotischen Wiederauferstehung des Landes* gefeiert. Er mündete in ein allgemeines Volksfest, das eine bis heute andauernde Tradition begründete. Der 14. Juli steht damit beispielhaft für den Erfolg einer *kulturellen Republikanisierung*.

Der hundertste Jahrestag der Revolution 1889 bot der Republik die Gelegenheit, ihr

M1



M1 Der erste Nationalfeiertag  
des 14. Juli in Angers, 14. Juli 1880,  
Plakat, 56 x 45 cm.

Vorlage: Archives municipales  
de la ville d'Angers, 6 Fi 2674

## M 2

**M 2** Der erste Nationalfeiertag des 14. Juli in Paris, 14. Juli 1880, kolorierter Druck von Daniel Mourgue, 22 x 38 cm. Dieser Druck wurde als Erinnerung bzw. Souvenir an die Teilnehmer der Feierlichkeiten verkauft. Bildunterschrift: »Die siegreiche Republik thront über der großen Nationalfeier des 14. Juli 1880. Ausgabe der Fahnen. – Jubiläum des Sturms auf die Bastille (14. Juli 1789)«.

**Vorlage:** Centre historique des Archives nationales, France, AE/II/3524

Für M 2 findet sich eine Didaktisierung auf dem Lehrerfortbildungsserver Baden-Württemberg:

[https://lehrerfortbildung-bw.de/u\\_gewi/geschichte/gym/bp2016/fb7/5\\_euro\\_ge/4\\_stunden/9\\_sedan/1\\_arrangements](https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/geschichte/gym/bp2016/fb7/5_euro_ge/4_stunden/9_sedan/1_arrangements)



**M 3** Informationen zur Analyse der beiden Illustrationen M 1 und M 2.

**Vorlage:** Markus Fiederer



## M 3

Die beiden Illustrationen verdeutlichen, wie der erste französische Nationalfeiertag am 14. Juli 1880 in Angers (einer Stadt im Nordwesten Frankreichs) bzw. in Paris gefeiert wurde. Das Plakat aus Angers kündigte das Fest an, der Druck aus Paris wurde als Andenken an das Fest verkauft. Um die beiden Illustrationen zu entschlüsseln, helfen dir folgende Informationen. Beschrifte die Illustrationen, indem du die fettgedruckten Begriffe passend zuordnest.

**Fahnen** sind seit Alters her ein Zeichen für Sieg, Erfolg und Ehre.

**Artilleriesalven**

**Konzert** im Konzertsaal

»Retour des absents«: **»Rückkehr der Abwesenden«**. Ein Schiff bringt Menschen nach Frankreich zurück, denen die Umgestaltung Frankreichs nach der verlorenen Schlacht von Sedan nicht weit genug gegangen war, die in Paris einen Aufstand gewagt hatten (Pariser Kommune 1871) und deshalb verbannt worden waren. Die Amnestie (Strafverlass) für die Verbannten soll ein Zeichen sein, wie freiheitlich die Republik gesinnt ist.

Der **Lorbeerkranz** ist seit dem antiken Griechenland ein Zeichen für den Sieg bzw. für eine besondere Ehre, die jemandem zuteil werden soll.

»La république est le gouvernement legal du pays« (Adolphe Thiers). Ausspruch des ersten Präsidenten der Dritten Französischen Republik: **»Die Republik ist die rechtmäßige Regierungsform des Landes«**.

**Venezianisches Fest** auf dem Fluss Maine mit Feuerwerk

**Festliche Beleuchtung** des Rathauses

R.F.: Abkürzung für **»République française«**.

**Fackelzug**

Justice – Liberté: **Gerechtigkeit - Freiheit**

**Straßenfest**

**Gartenkonzert**

**Truppenparade**

**Fahnenübergabe:** Nach dem Verlust der Fahnen in Folge der verlorenen Schlacht von Sedan (1870) erhalten die Truppen neue Fahnen. Die gewählten Vertreter der Republik übergeben den Truppen ihre Fahnen. Sie zeigen damit auch, dass das Militär Bestandteil der Republik ist.

Erinnerung an die **Erstürmung der Bastille** am 14. Juli 1789.

**Tricolore** (»drei Farben«): Die französischen Nationalfarben stammen aus der Französischen Revolution und symbolisieren einen der ersten großen Erfolge der Revolutionäre: die Einschränkung der Macht des Königs (Farbe Weiß) durch das Volk (die Farben Rot und Blau sind die Farben der Stadt Paris).

**Marianne:** Figur aus der Französischen Revolution, die die französische Nation ebenso wie die Französische Republik symbolisiert. Sie verkörpert die in der Französischen Revolution erkämpfte Freiheit und Gleichheit: Oft trägt Marianne eine »phrygische Mütze«, die rote Kopfbedeckung freigelassener Sklaven im alten Rom. Der Name Marianne war in Frankreich weit verbreitet, Marianne stand also stellvertretend für alle Franzosen.

republikanisches Erbe in unzähligen Denkmalsenthüllungen, Ausstellungen und Festakten öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen. Die Weltausstellung in Paris feierte die Französische Revolution als *Wendepunkt der Menschheit*. Wie breit republikanisches Gedankengut inzwischen in der Gesellschaft angekommen war, verdeutlichte der 18. August 1889: Beim *Bankett der Bürgermeister* bekundeten etwa ein Drittel aller 35.000 französischen Gemeindefürsten in einer beeindruckenden Zeremonie ihre Loyalität zur Republik. Zwar organisierten konservative Kreise 1889 noch Gegenfeiern, in denen insbesondere die Exzesse der revolutionären Terrorherrschaft betont wurden. Der traditionelle Gegensatz der *Deux France*, des an den Idealen der Revolution ausgerichteten, laizistischen Lagers einerseits und des ländlich, konservativ und katholisch geprägten Lagers andererseits, verwischte jedoch zunehmend. Das republikanische Erbe erwies sich als weitgehend konsensfähig: Revolutionäre Symbole, z. B. die Marseillaise, waren längst ihrer subversiven und radikalen Konnotation entkleidet und in Symbole der nationalen Identität sowie eines *republikanischen Patriotismus* verwandelt worden.

### Monarchische Erinnerungskultur in Deutschland

Im Zweiten Deutschen Kaiserreich ist es nicht gelungen, mit Sedantag und Kaisers Geburtstag eine ähnlich erfolgreiche politische Festkultur wie im republikanischen Frankreich zu etablieren.

Der Sedantag erinnerte an die kriegsentscheidende Kapitulation französischer Truppen am 2. September 1870 und die darauf folgende Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreichs. Die Initiative zu diesem Erinnerungstag ging von national gesinnten protestantischen Kreisen aus, die nach einem Nationalfeiertag für das noch junge Kaiserreich riefen. Kaiser Wilhelm I. lehnte eine obrigkeitsstaatliche Anordnung ab zugunsten freiwillig durchgeführter Feste nach dem Vorbild der Feiern zur Leipziger Völkerschlacht. Die Feiern sollten sich dennoch bereits ab dem Jahr 1873 weitgehend durchsetzen, nicht zuletzt dank ihrer staatlichen Aufwertung. Der Kaiser selbst setzte mit seiner Gegenwart bei der Einweihung der Siegessäule in Berlin am 2. September 1873 ein deutliches Zeichen. Die alljährliche Beteiligung der Schulen und Universitäten an den Feierlichkeiten vor Ort und die Beflaggung öffentlicher Gebäude folgten. Dabei entwickelte der Sedantag, ähnlich der Geburtstagsfeier des Kaisers,

das *Doppelgesicht* einer staatlichen Inszenierung und eines sich anschließenden Volksfestes. Die Bemühungen Wilhelms I., die staatliche Kontrolle über den zunächst populärer werdenden Feiertag zu behalten, insbesondere aber die Verwandlung des Tages in eine Art Militärfeier unter Wilhelm II. begünstigten gleichwohl deutliche desintegrierende *Nebenwirkungen*. In den einzelnen Partikularstaaten achteten die Landesherren sehr genau darauf, dass durch die Feierlichkeiten, ähnlich wie bei Kaisers Geburtstag, keine Konkurrenz zur eigenen Dynastie entstand. Die Sozialdemokraten wiederum lehnten jede Beteiligung an den Feierlichkeiten ab, nicht zuletzt aus Solidarität mit ihren französischen Genossen. Und auch das Verhältnis der Katholiken zu den Sedanfeiern blieb selbst nach Beendigung des Kulturkampfes zwiespältig und eher distanziert. Der integrative Anspruch der Monarchie stieß also an Grenzen. Das Beschwören der *nationalen Einheit* provozierte Protest und wirkte kontraproduktiv, indem es die Konfliktpotenziale im Reich eher verstärkte als abschwächte.

Seinen letzten Höhepunkt erlebte der Sedantag im gesamten Reich anlässlich der 25-Jahres-Feiern von 1895. Die Feierlichkeiten zeigten allerdings bereits deutlich das Bild eines amtlich reglementierten Festtags, den Wilhelm II. zudem für scharfe Attacken gegenüber der Sozialdemokratie nutzte. Danach verlor der Tag an Bedeutung und Popularität. Die zunehmende staatliche Inszenierung konterkarierte das Ziel einer gesellschaftlichen Verankerung des Tages im Sinne eines *nationalen Volksfestes*. Eine gegen Frankreich gerichtete Nationalfeier wurde zunehmend als unpassend empfunden. Mit der Niederlage am Ende des Ersten Weltkriegs kam das Ende für den Sedantag, der wie Kaisers Geburtstag nie den Status eines gesetzlichen Feiertags erhalten hatte. Er wurde zugunsten des Verfassungstags abgeschafft.

### Erinnerungskultur in den Hohenzollerischen Landen

Der Hohenzollernstadt Sigmaringen kam bei den Feierlichkeiten am Sedantag und zu Kaisers Geburtstag eine gewisse Sonderstellung zu. Trotz katholischer Prägung begünstigten die Funktion Sigmaringens als Verwaltungssitz des preußischen Regierungsbezirks *Hohenzollerische Lande* und die dynastische Nähe des Sigmaringer Fürsten zum Kaiserhaus die Feierlichkeiten. Das Fürstenhaus versäumte es nicht, die Verwandtschaft mit den preußischen Hohenzollern immer wieder wirkungsvoll zu

demonstrieren. Die Termine für die Grundsteinlegung und die Einweihung des imposanten *Landeskriegerdenkmals* auf einer Anhöhe bei Sigmaringen im Jahre 1873 erinnerten an die militärische Auseinandersetzung mit Frankreich. Der von Wilhelm II. geförderte Kult um seinen Großvater Wilhelm I. fand wie im ganzen Reich so auch in Sigmaringen im Jahre 1897 seinen Höhepunkt anlässlich des 100. Geburtstages des verstorbenen Kaisers. Auf Initiative Fürst Leopolds wurde in der Nähe des Bahnhofs ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. *zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches* enthüllt. Die ursprünglich eher dynastisch geprägten Geburtstagsfeiern des Kaiserhauses erhielten damit auch in Sigmaringen immer mehr den Charakter einer Huldigung der Reichsmonarchie. Im Jahre 1910 schließlich nutzten Fürstenhaus und Stadt den Besuch Kaiser Wilhelms II. anlässlich der Enthüllung des Fürst-Leopold-Denkmal, um mit großem Pomp die dynastische Verbundenheit mit den preußischen Verwandten zu feiern.

Freilich blieben auch in den katholisch geprägten Hohenzollerischen Landen die Feierlichkeiten des Sedantags nicht unwidersprochen. Für den Gammertinger Brauereibesitzer Joseph Schmid brachten die Maßnahmen gegen die katholische Kirche im *Kulturkampf* das Fass zum Überlaufen. Im Gammertinger Stadtrat kommentierte er im Jahre 1875 die Anordnung der königlichen Regierung in Sigmaringen, auch die Schüler an den Feierlichkeiten zu beteiligen, kritisch: *Ich kann es mit meinem Gewissen als Katholik nicht in Vereinbarung bringen, dieses Fest mitzubegehen. [...] Wenn die Mutter leidet, können die Kinder keine Siegesfeste feiern.* (LABW, StAS Ho 235 T 3 Nr. 337). Da Schmid aufgrund weiterer *Vorfälle* Regierungsfeindlichkeit vorgeworfen wurde, leiteten die Behörden ein Untersuchungsverfahren ein, das auch die Äußerung im Stadtrat berücksichtigte. Am 2. Januar 1877 erfolgte der Beschluss des Disziplinarhofs der Königlichen Regierung in Sigmaringen zur Dienstentlassung von Joseph Schmid. Die Fassade *nationaler Geschlossenheit* zeigte auch in den preußischen Hohenzollerischen Landen Risse.

### Politische Festkultur im Bildungsplan

In Jahrgangsstufe 8 sieht der neue Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg für das späte 19. Jahrhundert eine Gegenüberstellung der Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich vor. Er leitet daraus die Frage nach Konsequenzen für das nationale Selbstverständnis der beiden Länder ab. Im Sinne

## M 4

## Programm

zu dem am  
**2. September d. J. in der Stadt Sigmaringen**  
abzuhaltenden  
**Nationalfest.**

**1.**

Am Vorabend des 2. September 8 ½ Uhr unter Böllerschießen Umzug des Militärvereins mit der Musik durch die Straßen der Stadt, begleitet von einer Abtheilung der Feuerwehr mit Fackeln.

**2.**

Am 2. September morgens 5 Uhr Reveille von der Militär-Vereins-Musik unter Böllerschießen.

**3.**

Um 8 ½ Uhr Aufstellung eines Festzuges in folgender Ordnung:

- 1) ein Fahnenträger mit der Stadtfahne,
- 2) die Schuljugend mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, voraus die Mädchen, dann die Knaben, worunter solche mit Fähnchen,
- 3) die Schüler des Gymnasiums mit Fahne, begleitet von den Herrn Professoren,
- 4) die Militärvereins-Musik,
- 5) der Militärverein,
- 6) der Turnverein,
- 7) der Männerchor,
- 8) die Königlichen und Fürstlichen Beamten,
- 9) der Magistrat,
- 10) die Bürger- und Einwohnerschaft der Stadt,
- 11) eine Abtheilung Feuerwehr.

**4.**

Der Zug bewegt sich unter Böllerschießen von dem Rathaus über den Karlsplatz durch die Antons- und Marktstraße zur Stadtpfarrkirche, wo um 9 Uhr Gottesdienst gehalten wird. Der Gottesdienst in der protestantischen Kirche beginnt ebenfalls um 9 Uhr. Um halb 11 Uhr findet im Saale des Ständehauses die Preisvertheilung an die Schüler des Gymnasiums statt.

**5.**

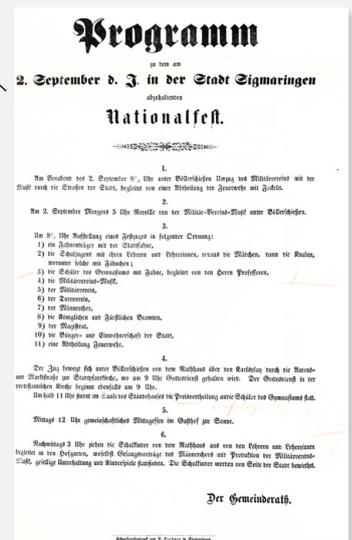
Mittags 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof zur Sonne.

**6.**

Nachmittags 3 Uhr ziehen die Schulkinder von dem Rathaus aus von den Lehrern und Lehrerinnen begleitet in den Hofgarten, woselbst Gesangsvorträge des Männerchors und Produktion der Militärvereins-Musik, gesellige Unterhaltung und Kinderspiele stattfinden. Die Schulkinder werden von Seite der Stadt bewirthet.

Der Gemeinderath

**Erklärungen:** Reveille (frz.): Weckruf; Magistrat: hier städtische Amtsträger;  
Produktion: hier musikalische Darbietungen



**M 4** Plakat zur Sedanfeier am 2. September 1872 in Sigmaringen.  
**Vortage:** LABW, StAS Ho 339 A, Nr. 427

**M 5** Offizieller Festakt des Sedantages 1895 in Sigmaringen.  
**Vortage:** LABW, StAS, Hohenzollern'sche Volkszeitung [Donaubote], 4. und 5.9.1895

## M 5

**Rede des Hoflithographen Lutz:**

»Kämen wir blos zum Vergnügen zusammen, wahrlich verehrte Festgenossen, der Zeitpunkt wäre schlecht gewählt, aber Grund und Geist der Sedanfeier liegen so tief (...). Soll ich Sie, verehrte Festgenossen, erinnern an das, was dem Kriege 1870/71 vorausging, soll ich Sie erinnern an die Art und Weise, wie Frankreich voll Frevelmuth uns das Schwert zur Hand drückte? (...) Aber es lebt auch im Gedächtnis Aller, wie ganz Deutschland sich erhob in Einigkeit, um der Welt zu zeigen, daß man seine Ehre nicht ungestraft antasten dürfte. (...) Dieses allein wäre genügend, um Sedan feiern zu dürfen, allein wir feiern auch diesen Tag, um das Gefühl des Dankes lebendig zu erhalten gegen Gott, der uns den Sieg verliehen (...). Mit Sedan brach der welsche Kaisertron (sic!) zusammen, und aus seinen rauchenden Trümmern stieg in hellstem Glanze der Sonne die deutsche Kaiserkrone hervor (...). Darum ist der Tag von Sedan gleichsam als Auferstehungstag, als Ostertag des Deutschen Reiches (...) zu betrachten. (...)

Wir bringen unsern Sedanruß heute dem Schirmherrn deutscher Lande, unserem erhabenen Kaiser und Könige Wilhelm II. dar, der das übernommene Erbe seiner Väter in starker fester Hand bewahrt, und bitte Sie (sic!), hochverehrte Festgenossen, den Gefühlen der unwandelbaren Treue

zu Kaiser und Reich Ausdruck zu geben in dem Jubelrufe:

Se. Majestät Wilhelm II. lebe hoch!« (Es folgt die Kaiserhymne)

**Rede des Hofkammer-Präsidenten Graf Adelman:**

»Mit Gott für König und Vaterland! war unsere Losung, als wir vor 25 Jahren begeisterten Herzens gegen Frankreich zogen, um dem alten Erbfeind und Störenfried die Antwort auf seine Herausforderung zu geben, welche er schon vor Jahrhunderten verdient hätte, als er die schönsten Gauen Deutschlands mit Krieg überzog. Damals mußte der alte Vater Rhein in ohnmächtigem Grimme zusehen, wie der Franzmann seine schönsten Schlösser niederbrannte und das Land verwüstete. (...)

Für den König haben wir uns geschlagen, denn er ist, wie es in unserer Nationalhymne heißt, der Vater des Vaterlandes. Wo ist der Sohn so feig und niederträchtig, daß er den Vater im Stiche ließe, wenn dieser angegriffen wird? Der König von Gottes Gnaden verkörpert die Nation. (...) Aber auch noch heute würden wir (...) dem Ruf unseres Kaisers folgen, wenn die Gefahr groß wäre (...).

**Erklärungen:**

Hoflithograph: Drucktechniker am Hof des Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen

welsch: hier abwertende Bezeichnung für französisch

M 6

Ende August 1875 kommt im Gemeinderat in Gammertingen die Frage auf die Tagesordnung, wie die bevorstehende Sedanfeier abgehalten werden soll. Eine Anordnung der Königlichen Regierung in Sigmaringen forderte ausdrücklich die Beteiligung der Schüler an der Feier. Der Gammertinger Gemeinderat Joseph Schmid, der die örtliche Brauerei und Gastwirtschaft Hirsch unterhält, äußert sich in der Sitzung kritisch: »Ich kann es mit meinem Gewissen als Katholik nicht in Vereinbarung bringen, dieses Fest mitzubegehen (...). Wenn die Mutter leidet, können die Kinder keine Siegesfeste feiern.« Mit der »Mutter« meint Schmid die katholische Kirche, deren politischer Einfluss der Staat im sogenannten »Kulturkampf« zurückzudrängen versucht.

Da Schmid aufgrund weiterer »Vorfälle« Regierungsfeindlichkeit vorgeworfen wird, leiten die Behörden ein Untersuchungsverfahren ein, das auch die Äußerung im Gemeinderat berücksichtigt. Am 2. Januar 1877 erfolgt der Beschluss zur Dienstentlassung von Joseph Schmid durch den Disziplinarhof der Königlichen Regierung in Sigmaringen.

Quellen: LABW, StAS, Ho 235 T 3, Nr. 337; Hohenzollernsche Blätter 5.9.1875, Nr. 136

M 7



M 6 Kritik am Sedantag im hohenzollernischen Gammertingen.

Vorlage: LABW, StAS Ho 235 T 3, Nr. 337; Hohenzollernsche Blätter 5.9.1875, Nr. 136

M 7 Aus einem Lehrerhandbuch für Schülerspiele im Unterricht. Rollenspiel der Kinder am Sedantag: Die Gefangennahme des französischen Königs Napoleon III. samt Gefolgschaft.

Vorlage: Jan Daniel Georgens, Das Spiel und die Spiele der Jugend, Verlag Otto Spamer, Berlin/Leipzig 1884

Liedtext (oben):

Zitat eines in Deutschland beliebten Soldatenliedes, das anlässlich des Krieges 1870/71 den französischen König Napoleon III. verhöhnt.

Liedtext (unten):

Zitat eines in Deutschland beliebten Liedes, das die Ansprüche der Franzosen auf die Gebiete links des Rheins zurückweist: »Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!«

Auf der Fahne steht:

»Mit Gott für König und Vaterland«

der in den Leitgedanken des Bildungsplans erwähnten *Kulturgeschichte des Politischen* bietet der vergleichende Blick auf die politische Festkultur in Deutschland und Frankreich um 1900 damit die Chance, die Verankerung politischer Grundeinstellungen alltags- und mentalitätsgeschichtlich, nicht zuletzt regionalgeschichtlich zu veranschaulichen. Regionale Konkretisierungen sensibilisieren die Lernenden für den staatlichen Anspruch auf gesellschaftliche Verankerung politischer Grundeinstellungen.

### Unterrichtsplanung

Die Lernenden vergleichen Feiern des 14. Juli in Paris und Angers, der Hauptstadt des Départements Maine-et-Loire im Nordwesten Frankreichs, mit Feiern des Sedantags im hohenzollerischen Sigmaringen um 1900. Dabei stützen sie sich auf folgende Vergleichskriterien:

- Erinnerungsgehalt: Woran wird erinnert?
- Festkultur: Wie wird gefeiert (Programmpunkte, Symbole, Zeichenhandlungen)?
- Positivbild: Welche Werte und Ideale werden positiv hervorgehoben?
- Negativbild: Wogegen wenden sich die Feiern? Was wird als negativ empfunden?

Als Vorarbeit entschlüsseln die Lernenden zunächst anhand der Erklärungen auf M 3 zwei französische Illustrationen (M 1 und M 2), die den volkstümlichen (Angers) bzw.

den politischen Charakter (Paris) des 14. Juli betonen. Davon ausgehend fixieren sie Ergebnisse zu den vorgegebenen Vergleichskriterien. In einer zweiten Arbeitsphase analysieren die Lernenden anhand von M 4 bis M 7 die konkrete Ausgestaltung des Sedantags in Sigmaringen. Sie halten Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zum 14. Juli in Frankreich anhand der vorgegebenen Vergleichskriterien fest. In einer abschließenden Reflexionsphase wird die Wirksamkeit der politischen Festkultur in Deutschland bzw. Frankreich beurteilt:

– Der 14. Juli – ein Erfolgsmodell für die Republik?

– Das Sedansfest – Garant für die viel beschworene nationale Einheit auf der Basis der Monarchie?

### Literatur

Arno Herzig: Festliche Spaltung der Reichsnation? Kaisergeburtstage, Sedantag, Arbeiterfeste. In: Politische Erinnerung. Geschichte und kollektive Identität. Hg. von Harald Schmid und Justyna Krzymianowska. Würzburg 2007. S. 42–52.

Jens Ivo Engels: Kleine Geschichte der Dritten Französischen Republik (1870–1940). Köln 2007.

Fritz Schellack: Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste. In: Öffentliche Festkultur,

Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Hg. von Dieter Düding, Peter Friedemann und Paul Münch. Hamburg 1988. S. 278–297.

### Das Unterrichtsmodul auf dem Landesbildungsserver

Markus Fiederer: »Unser Kaiser ist die Zierde des deutschen Volkes«. Politische Festkultur in Sigmaringen um 1900 im Vergleich mit dem republikanischen Frankreich

[https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/bp\\_2016/der-industrialisierte-nationalstaat/unser-kaiser-ist-die-zierde-des-deutschen-volkes-politische-festkultur-in-sigmaringen-um-1900-im-vergleich-mit-dem-republikanischen-frankreich](https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/landeskunde-landesgeschichte/module/bp_2016/der-industrialisierte-nationalstaat/unser-kaiser-ist-die-zierde-des-deutschen-volkes-politische-festkultur-in-sigmaringen-um-1900-im-vergleich-mit-dem-republikanischen-frankreich)



### \* Markus Fiederer

Markus Fiederer ist Gymnasiallehrer in Meßkirch, Landeskundebeauftragter im Regierungsbezirk Tübingen und Fachberater Unterrichtsentwicklung für Geschichte am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg, Regionalstelle Tübingen.

